

# SCHOOL-SCOUT.DE

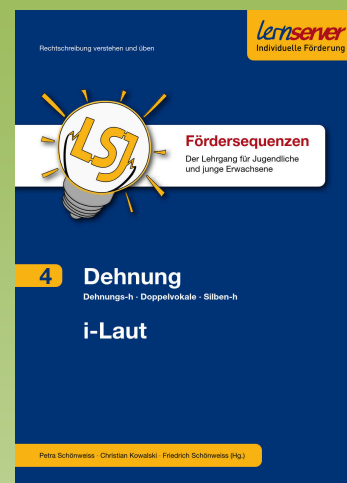
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

## Auszug aus:

*Fördersequenz 4: Dehnung, I-Laut*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)





## Inhaltsverzeichnis Band 4

Dehnung und i-Laut

Vorwort	7	
	Übung	Did. Hinweise/ Lösung
<b>Dehnungs-h</b>	13	
Didaktische Hinweise: Grundlegendes zur Dehnung		15
Übung 1: Problemerkennung und Lösung: Unhörbares Dehnungs-h	16	69
Übung 2: Vertiefen der erworbenen Kenntnisse	17	70
Übung 3: Anwenden der I-m-n-r-Regel	19	71
Übung 4: Erkenntnis: Dehnungs-h weder nach Zwielaute noch in Vor- und Nachsilben	20	72
Übung 5: Festigen der Grundregel und Zusatzregel	21	73
Übung 6: Übernahme des Dehnungs-h bei konjugierten Verben	25	75
Übung 7: Konjugation starker Verben	28	78
Übung 8: Komposita (Zusammensetzungen)	29	79
Übung 9: Anwendung der Regeln im Lückentext	30	80
Übung 10: Kognitive Entscheidung zwischen richtiger und falscher Schreibung	31	81
Übung 11: Liste mit den wichtigsten Dehnungs-h-Wörtern	32	
Übung 12: Regeln selbst formulieren	33	82
Übung 13: Erste Ausnahme zur I-m-n-r-Regel	34	83
Übung 14: Zweite Ausnahme zur I-m-n-r-Regel	35	84
Übung 15: Ausnahmen zur zweiten Ausnahme	36	85
Übung 16: Wiederholung der bisherigen Regeln	38	86
Übung 17: Dritte Ausnahme zur I-m-n-r-Regel (Wortliste)	41	
Übung 18: Dritte Ausnahme zur I-m-n-r-Regel (Merktipps)	42	
Übung 19: Dritte Ausnahme zur I-m-n-r-Regel (Vertiefen)	43	88
Übung 20: Doppeln oder dehnen? Lückendiktat ohne Ausnahmen	46	90
Übung 21: Doppeln oder dehnen? Wortdiktat und Bingo mit Ausnahmen	52	93
Übung 22: Informeller Abschlusstest	58	96
<b>Doppelvokale</b>	103	
Übung 1: Merkwörter mit aa zum Einprägen	105	
Übung 2: Merkwörter mit oo zum Einprägen	106	
Übung 3: Merkwörter mit ee zum Einprägen	107	
Übung 4: Merkwörter mit Doppelvokalen vertiefen (Spiel)	109	
Übung 5: Merkwörter mit Doppelvokalen vertiefen (Rätsel)	110	115
Übung 6: Informeller Abschlusstest	111	116



	Übung	Did. Hinweise/ Lösung
<b>Silben-h</b>	117	
Übung 1: Problemerkennung	119	131
Übung 2: Position des Silben-h im Wort	120	132
Übung 3: Ableitungsprinzip erkennen und vertiefen	121	133
Übung 4: Morphemkonstanz verinnerlichen	122	134
Übung 5: Merkwörter mit h nach Diphthongen (Zwielauten)	123	
Übung 6: Merkwörter ohne Silben-h	124	
Übung 7: Anwendung der Regeln und Ausnahmen	125	135
Übung 8: Test zu den Regeln	126	136
Übung 9: Informelles Abschlussdiktat	128	138
<b>Der lange i-Laut</b>	139	
Didaktische Hinweise: Einführung: Grundlegendes zum langen i-Laut		141
Übung 1: Problemerkennung: Verschiedene Dehnungszeichen	142	171
Übung 2: ie: Grundregel	143	172
Übung 3: ie: Stammprinzip	144	173
Übung 4: ie: Vorgehensweise bei Komposita	145	174
Übung 5: ie: Starke Verben (Regelerarbeitung)	147	175
Übung 6: ie: Starke Verben (Vertiefen)	148	178
Übung 7: ih: Pronomen	149	179
Übung 8: ieh: Grundwörter einprägen	150	180
Übung 9: ieh: Gebeugte Formen bilden	151	181
Übung 10: ieh: Gebeugte Formen einsetzen	153	182
Übung 11: Fremdwörter: Erkennung und Grundregel	154	183
Übung 12: Fremdwörter: Grundregel vertiefen (Lückenwörter)	155	184
Übung 13: Fremdwörter und Merkwörter mit „i“ in der ersten Silbe (Liste)	156	
Übung 14: Fremdwörter und Merkwörter mit „i“ in der ersten Silbe (Lerntipps)	157	
Übung 15: Exkurs: wieder – wider	158	185
Übung 16: Fremdwörter: Ausnahmen mit „ie“ (Regel finden)	159	186
Übung 17: Fremdwörter: Ausnahmen mit „ie“ vertiefen (Text)	160	187
Übung 18: Fremdwörter: Ausnahmen mit „ie“ vertiefen (Spiel)	161	
Übung 19: Exkurs: y in Fremdwörtern	162	188
Übung 20: Das i-Laut-Quiz	163	
Übung 21: Automatisierung aller Regeln (Lückentext)	165	189
Übung 22: Automatisierung aller Regeln (Lückensätze)	167	190
Übung 23: Informeller Abschlusstest (Diktat)	168	191



Sehr geehrte Lehrkräfte und Eltern,

mit den **Fördersequenzen** halten Sie einen strukturierten Lehrgang der wichtigsten Rechtschreibbereiche für **Jugendliche und junge Erwachsene** in Händen. Die fünf Hefte können sowohl im regulären Unterricht als auch in der individuellen Förderung oder zuhause eingesetzt werden.

In abwechslungsreicher Form werden unterschiedliche methodische Zugänge zum Lernstoff unterstützt, vom Lehrervortrag über die Gruppen- oder Partnerarbeit, bis hin zum selbstständigen Lernen. Mit ihrer Kombination aus *Entdecken, Verstehen und Üben* können die **Fördersequenzen** auf unterschiedliche Weise genutzt werden:

- Für den regulären Unterricht eignen sie sich als **strukturierter Lehrgang**.
- In Verbindung mit der Lernserver-Diagnostik können im Klassenverband die Fehlerschwerpunkte der Schüler ermittelt werden, um daran anknüpfend **einzelne Bereiche gemeinsam** zu erarbeiten oder in Form der **Binnendifferenzierung** zu festigen.
- Im Rahmen von **Förderstunden** lassen sich gezielt kleinere oder größere Lücken schließen.
- **Zuhause** können sie in Ergänzung zum Unterricht oder als eigenständiger Kurs genutzt werden. In manchen Fällen, insbesondere bei jüngeren Schülerinnen und Schülern\*, ist die begleitende Unterstützung durch die Eltern empfehlenswert.

Was die **Förderung von Schülern mit größeren Problemen** angeht, sollte mithilfe der Lernserver-Diagnostik (MRA 7+) ein *individuelles Leistungsprofil* erstellt werden. Zeigt dieses Profil an, dass der Schüler den Grundlegenden Bereich der Rechtschreibung beherrscht und nur innerhalb bestimmter Regelbereiche unsicher ist, können die **Fördersequenzen** entsprechend der ermittelten Fehlerarten eingesetzt werden. Sofern allerdings im Rahmen der Lernserver-Diagnostik im Grundlegenden Bereich (insbesondere auf der Ebene der Laut-Zeichen-Zuordnung, also z.B. der Fähigkeit, einzelne Laute differenzieren und mit den entsprechenden Schriftzeichen verschriften zu können) massivere Probleme festgestellt werden, empfiehlt es sich, das individuelle Fördermaterial des Lernservers zu verwenden.

## Inhalte

Jede Fördersequenz beinhaltet *ein* wichtiges Rechtschreibthema. Insgesamt liegen bis jetzt neun Sequenzen in fünf Bänden vor:

- Umlautableitung
- Auslautableitung
- Betonung
- Dopplung
- s-Laute
- Dehnung
- Der lange i-Laut
- Großschreibung
- Gleichklingende Buchstabengruppen

## Aufbau

Alle **Fördersequenzen** sind mit kleinen Abweichungen nach folgendem Muster aufgebaut:

- Einführung des Themas (Problemerkennung)
- Erklärung der orthographischen Gesetzmäßigkeit
- Übungen (Lückenwörter, Lückentexte, Diktate, Rätsel usw.)
- Kennenlernen der Ausnahmen (Merkwörter)
- Vertiefende Übungen und Wiederholungen
- Informeller Abschlusstest

Zu jeder Übung gehört ein Lösungsblatt, das zudem auch häufig „Hinweise für den Lehrenden“ beinhaltet, in denen Erklärungen zur Didaktik, Wissenswertes zum jeweiligen Thema oder auch Tipps für vertiefende Aufgaben angeboten werden.

\* Wir verwenden rein aus Gründen der besseren Lesbarkeit und um den Text nicht unnötig zu verlängern zum Teil nur das generische Maskulinum.



## Methodik

Wie in der gesamten Lernserver-Förderung zielt auch die Methodik der *Fördersequenzen* darauf ab, den Lerner zum Erkunden und Durchschauen der orthographischen Gesetzmäßigkeiten anzuregen. Ihm soll mit der Aneignung von Regelwissen eine verlässliche Alternative zum reinen Einprägen des Wortbildes geboten werden, so dass er bei unbekanntem oder mangelhaft gespeicherten Wörtern die Möglichkeit hat, sich die Schreibung mittels geeigneter Strategien *selbst* herzuleiten.

Zudem erhält der Lerner die Chance, Ordnung und Struktur in die schier unüberschaubare Vielfalt von Schreibungen zu bringen, die ihn vielleicht schon in den vergangenen Jahren an der Rechtschreibung und vor allem an sich selbst zweifeln ließ.

Mithilfe der vorliegenden Übungen aber kann ihm nachvollziehbar gemacht werden, dass der Kern der Orthographie logisch und damit auch erlernbar ist, und dass nur die „äußeren“ Bereiche sich den Regeln entziehen (und deshalb als Merkwörter gelernt werden müssen). Er erfährt, dass er durchaus dazu fähig ist, über die einzelnen orthographischen Phänomene zu reflektieren; er erkennt Regelmäßigkeiten und Zusammenhänge, er lernt Analogien zu bilden und Transferleistungen zu erbringen. Dies alles schafft Sicherheit, Erfolgserlebnisse und damit auch die nötige Motivation, sich mit dem Kapitel Rechtschreibung überhaupt noch befassen zu wollen.

Um eventuellen Missverständnissen vorzubeugen: Die kognitive Herangehensweise an die Rechtschreibung, bei der durch Regelwissen die korrekte Schreibung eines Wortes herausgefunden wird, enthebt den Lerner keinesfalls von der Notwendigkeit, häufig und viel zu lesen und zu schreiben. Nur in der regelmäßigen Anwendung und mit Üben und Automatisieren des Gelernten erreicht er das Ziel, die Regeln nicht mehr bewusst anwenden zu müssen, sondern nur noch als letzte Sicherheit für besonders schwierige Wörter in der Hinterhand zu haben. Mangelnde Automatisierung ist oft der Grund dafür, dass das erworbene Wissen in Diktaten oder Aufsätzen nicht in gewünschtem Maße eingesetzt werden kann und deshalb auch nicht zu einer Notenverbesserung führt. Der große Unterschied zum stumpfen Einprägen des Wortbildes ist aber der, dass der Schüler mit seinem Regelwissen dazu in die Lage versetzt wird, seine Fehler *selbst* zu erkennen, einzuordnen und zu verbessern. Er kennt nun die *Gründe*, warum ein Wort so und nicht anders geschrieben wird, und ist damit nicht mehr nur auf Treu und Glauben und auf ein gutes Wortbildgedächtnis angewiesen.

In aller Konsequenz muss es dem Schüler jedoch trotz allem gelingen, einen ausreichend großen Wortschatz in seinem lexikalischen Gedächtnis zu speichern, damit er die Schriftsprache auch hinsichtlich der erforderlichen Schnelligkeit angemessen anwenden kann.

## Voraussetzungen

Das Schreiben *lauttreuer* Wörter sollte beherrscht werden. Diese Fähigkeit ist mithilfe der Lernserver-Diagnostik einfach und schnell ermittelbar: Hat ein Schüler im Test noch viele Fehler gemacht, die im Leistungsprofil dem *Grundlegenden Bereich* zugeordnet wurden, muss zunächst ausreichende Sicherheit innerhalb des lautanalytischen Rahmens erlangt werden, bevor der Lerner mit den „Regeln“ konfrontiert wird. Dies gilt für *alle*, auch wenn dies oft zunächst weder von den älteren Lernern selbst noch von den Lehrern oder Eltern als notwendig oder sinnvoll erachtet wird. Der Vergleich mit der Mathematik mag zum besseren Verständnis dienen: Es käme keinem Pädagogen in den Sinn, einem Kind das Bruchrechnen beibringen zu wollen, ohne dass es vorher genügend Erfahrung mit Zählen, Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren und Dividieren sammeln konnte. Sehr ähnlich ist es aber mit dem Schreiben:

Die Beherrschung des lauttreuen Bereichs ist das *Fundament* des Schriftsprachgebäudes, auf dem die weiteren Stockwerke aufgebaut werden können. Wenn aber schon das Fundament wackelt, ist es schwierig bis unmöglich, darauf ein sicheres Haus mit mehreren Stockwerken aufzubauen. Dies wird umso deutlicher, wenn man sich bewusst macht, *welch elementare Themen der Grundlegende Bereich* eigentlich umfasst. Es geht dabei beispielsweise um die Umsetzung von Lauten in Buchstaben, um die akustische Identifikation von Lauten und die optische Identifikation von Zeichen, um die akustische und optische Differenzierung ähnlicher Laute, um die vollständige Durchgliederung eines Wortes, ohne dass Buchstaben und Silben ausgelassen oder hinzugefügt oder in falscher Reihenfolge niedergeschrieben werden, oder um die Schreibung von selteneren Zeichen wie qu.

Erst wenn alle oben genannten Fertigkeiten bereits in ausreichendem Maße erworben werden konnten, ist die Arbeit mit Regeln, beispielsweise zur Dopplung oder Dehnung, die vom Lerner durchaus anspruchsvolle Wahrnehmungsfähigkeiten und Handlungen verlangen, sinnvoll und erfolgversprechend.

Es muss also erst die *Basis* geschaffen werden. Dazu gehört auch, dass der Lerner zumindest langsam, aber korrekt lesen kann.



Des Weiteren muss er Vokale (a, e, i, o, u), Konsonanten (alle anderen Laute) und Diphthonge (au, ei, eu, äu, ai) benennen und unterscheiden können.

Außerdem ist die Fähigkeit erforderlich, in einem Wort den *betonten Vokal* aufzuspüren und seine Klangqualität herauszufinden, da darauf die wichtigsten orthographischen Regeln aufbauen. Der *Betonung* ist deshalb eine eigene Fördersequenz gewidmet. Sie muss auf alle Fälle *vor* den Themen „Dopplung“, „s-Laute“ und „Dehnung“ bearbeitet werden.

## Handhabung der Materialien

Zu Themen, bei denen es uns erforderlich schien, gibt es zu Beginn der Sequenz ein Blatt mit *einleitendem Hintergrundwissen* für die Lehrkraft (bzw. die betreuende Person). Auch wird an dieser Stelle das inhaltliche „Warum“ und „Wie“ der Übungen aufgezeigt, damit sich der Lehrende einen Wissensvorsprung aneignen kann, um für eventuell auftauchende Fragen gewappnet zu sein.

An dieser Stelle möchten wir aber gerne darauf hinweisen, dass es keine Schande ist, wenn man auch als Lehrkraft nicht auf alle Fragen eine Antwort parat hat. Vor allem bei der Großschreibung gibt es genügend Spitzfindigkeiten, die ein **Nachschlagen im Wörterbuch** notwendig machen können. Oftmals entlastet es sogar das Verhältnis Lehrer-Schüler, wenn sich der Lehrer nicht als perfekter Alleskönner präsentiert, sondern als menschliches Wesen, in dessen Natur es liegt, Fehler zu machen und eben *nicht* alles zu wissen. Nobody is perfect. Wichtig ist allerdings, dass man zumindest weiß oder lernt, wo und wie man sich schlaumachen kann. Das Nachschlagen und Überprüfen eines schwierigen Falls kann dann durchaus gemeinsam erfolgen. Auf diese Weise lernen alle etwas dazu.

Jede Regel wird, sofern es sinnvoll und möglich ist, über eine **Problemstellung** eingeführt. Mithilfe von gezielten Fragen soll der Lerner vorzugsweise *selbst* auf die Lösung des Problems kommen und sich den Regel-Merksatz erarbeiten. Hier ist es für den weiteren Verlauf des Lernens wichtig, dass die betreuende Person prüft, ob der Lerner das Grundlegende der Themeneinführung verstanden hat und weiß, worum es bei der jeweiligen Fördersequenz gehen wird.

Die weiteren Arbeitsblätter sind zum **selbstständigen oder aber auch zum gemeinsamen Anwenden** und Vertiefen des Rechtschreibprinzips gedacht. Ob ein Lerner in weiten Teilen allein üben und daraus auch den größtmöglichen Nutzen ziehen kann, muss dem Gespür der betreuenden Person überlassen bleiben. Natürlich ist bei älteren Lernern ein selbstständiges Arbeiten anzustreben, allerdings muss stets darauf geachtet werden, ob die Arbeitsanweisung verstanden wurde und ob das, was bereits als gefestigt vorausgesetzt ist, wirklich im Einzelfall unterstellt werden kann. Erfahrungsgemäß hilft es Lernern mit größeren Problemen wenig bis nichts, wenn sie auch im Förderunterricht auf sich allein gestellt sind und keiner nachprüft, welche individuellen Fortschritte sie machen oder an welcher Stelle man ihnen gezielt unter die Arme greifen müsste.

Manche Übungen gibt es in **drei verschiedenen Schwierigkeitsstufen**. Sie sind gekennzeichnet durch die ausgefüllten Rauten in den oberen Ecken der Übungsseiten und unterscheiden sich meist in der Aufgabenlänge und der Anzahl der Übungswörter.

Bitte beachten Sie auch, dass die *Fördersequenzen* als **Grundgerüst** zu verstehen sind, das die notwendigen Bestandteile eines in unserem Sinne idealtypischen Curriculums durchläuft, das aber von Ihnen beliebig erweitert oder verkürzt werden kann, je nachdem, wie rasch ein Lerner einen Bereich beherrscht. Der eine versteht es schneller, der andere braucht etwas länger – die Menschen sind einfach unterschiedlich. Es sollte aber jeder die Möglichkeit erhalten, eine in unserer Gesellschaft derart wichtige Kulturtechnik wie das Schreiben so zu erlernen, dass er im alltäglichen Leben gut zurechtkommt und den von ihm angestrebten Beruf gemäß seiner sonstigen Begabungen ergreifen kann. In vielen Fällen bedeutet das, dass dem Lernenden mehr Zeit eingeräumt werden muss – eigentlich eine Selbstverständlichkeit, die zu einer „individuellen“ Förderung dazugehört.

Wenn Sie also zusätzliche Übungen anbieten müssen, kann das in Form von Wortdiktaten geschehen oder durch die Wiederholung von Übungseinheiten mit anderem Wortmaterial. Sie können natürlich auch die in der Sequenz vorkommenden Wortbeispiele in andere Übungsformen kleiden.

Sinnvoll ist es auf alle Fälle, nach dem Abschlusstest am Ende jeder Sequenz **freie Texte** oder **Aufsätze** verfassen zu lassen, um überprüfen zu können, ob das Gelernte auch in komplexeren Schreibsituationen sicher angewendet werden kann.



Ganz allgemein gilt: Lieber weniger an einem Tag üben, dafür aber mit Sinn und Verstand! Bitte gehen Sie dergestalt auf den Lerner ein, dass er die Arbeitsblätter nicht möglichst schnell „abhakt“, sondern dass er ein Thema mit der **höchstmöglichen Aufmerksamkeit** angeht und somit auch eine größere Chance hat, es kognitiv und nachhaltig zu durchdringen. Honorieren Sie schon die Bemühungen, sich ernsthaft mit einem Sachverhalt auseinanderzusetzen, auch wenn die Aufgabe nicht fehlerfrei gelingt. Bewährt hat es sich, die Lerner dazu anzuhalten, die erarbeiteten Blätter in einem Ordner abzuheften und als Dokumentation ihres Lernfortschritts wertzuschätzen.

## Übungsformen

Wir haben uns bemüht, auch für die Älteren abwechslungsreiche Übungsformen anzubieten. Die Form sollte aber dabei nicht gegen den Inhalt ausgespielt werden, das heißt, dass es für manche Themen nicht viele sinnvolle Übungsgestaltungen gibt.

**Lückenwörter** und **Lückentexte** stellen deshalb den Hauptanteil dar. Sie sind für den Einstieg in ein Thema eine sinnvolle Arbeitsform, weil der Lerner seine Aufmerksamkeit nur auf ein bestimmtes Phänomen fokussieren muss, z.B. auf die Entscheidung „äu oder eu“. Es wird ihm also erspart, noch zusätzlich darauf zu achten, ob etwa ein gedoppelter Konsonantenbuchstabe oder eher ein Dehnungszeichen richtig wäre. Lerner mit größeren Problemen können dies als sehr entlastend empfinden.

Praktisch sind Lücken auch deswegen, weil sie ein selbstständiges Arbeiten gewährleisten: Es kann ganz gezielt ein bestimmtes Rechtschreibphänomen abgefragt werden, ohne dass eine weitere Person anwesend sein und diktieren müsste. Vor allem in einer Fördergruppe, in der die Lehrkraft oft Lerner auf unterschiedlichem Niveau zu betreuen hat, ist das laute Diktieren nicht immer zweckmäßig.

Wenn Sie es für sinnvoll erachten, können Sie die Lückenwörter aber am Ende der Übung natürlich zusätzlich ins Heft schreiben lassen.

Die Übung **„Wortverwandte suchen“** ist sehr häufig vertreten. Erstens werden dadurch die Zusammenhänge zwischen den Wörtern einer Familie sichtbar, was viele Aha-Erlebnisse auslöst und die Schreibung erleichtert (fahren-Gefährt-Fuhre; Bauch-bäuchlings). Und zweitens wird der Sprachschatz auf eine nicht zu unterschätzende Weise erweitert – angesichts der zahlreichen Kürzel und des recht eigenwilligen Sprachcodes, der den mündlichen wie schriftlichen Umgang von Jugendlichen häufig bestimmt, eine nicht nur für Lerner mit anderer Muttersprache dringend gebotene Aufgabe.

Schreib- oder sonstige **Spiele** kommen vor, allerdings nicht allzu häufig, da die vorliegenden Sequenzen für ältere Lerner gedacht sind, die sich von dieser Übungsform oft nicht mehr angesprochen fühlen.

**Diktate** sind letztlich unerlässlich, sollten aber nicht als Bewertungsinstrument im selektiven Sinn genutzt werden, sondern als Möglichkeit, das Gelernte in verschiedenen Schwierigkeitsstufen *informell* zu testen.

## Umgang mit Fehlern

Fehler sind nicht einfach nur „falsch“, sondern in fast jedem von ihnen steckt eine Denkleistung – auch wenn das Ergebnis nicht der Norm entspricht. Wer inkorrekte Schreibungen „lesen“ kann, dem erzählen sie, wo der Denkfehler des Schreibers steckt, welche Strategie er verkehrt angewandt hat oder welche Wissenslücke noch nicht geschlossen werden konnte.

Was nützt es also, Fehler nur rot anzustreichen, zu zählen und daraus eine Note zu basteln, wo doch genau hier eine so offensichtliche Möglichkeit schlummert, dem Schreiber sinnvoll zu helfen? Wäre es nicht besser, die Fehler als Anstoß dafür zu nehmen, den Sachverhalt, um den es dabei geht, noch einmal intensiv zu besprechen? Fragen wie: „Warum ist es nicht ganz richtig, was du hier geschrieben hast? Mit welcher Schwierigkeit haben wir es bei diesem Wort zu tun? Welche Regel kann helfen? Handelt es sich um ein Wort, das mit der Regel erklärt werden kann, oder um ein Merkwort?“ bringen den Schüler dazu, über seine Schreibung nachzudenken, die Regel zu memorieren und sich in vielen Fällen selbst zu korrigieren. Genau das schafft den Ansporn, sich mit einem Thema zu beschäftigen und sich nicht lieber der ganzen Anstrengung zu entziehen, weil im Heft mal wieder alles rot ist und die schlechte Note als abstrakte Quintessenz der vorangegangenen Bemühungen anklagend im Raum steht.



Damit ein Lerner also wirklich aus seinen Fehlern lernen kann, muss der Lehrende sie inhaltlich ernst und als Ausgangspunkt für ein sachliches Gespräch nehmen. Auf diese Weise wird ein Fehler selbst in der Gruppe nicht als Peinlichkeit, Makel oder Stigma empfunden, sondern kann als der geltenden Norm nicht angemessene „Regelvariante“ leidenschaftslos betrachtet und von der ganzen Runde nach bestem Wissen analysiert werden.

## Der Anspruch des Lehrenden

Vor allem bei der Arbeit mit Schülern, die große Schwierigkeiten in der Rechtschreibung haben, ist es wichtig, dass man den eigenen Anspruch auf Perfektion etwas herunterschraubt. Es sollte nicht darum gehen, dass ein Schüler nach dem Bearbeiten der Materialien völlig fehlerfrei schreibt, sondern das Ziel sollte zunächst sein, dass er seine Fehler durch die gedankliche Auseinandersetzung mit einem Thema selbst erkennen und verbessern kann.

Einige Themen, wie z.B. Großschreibung, Dopplung und Dehnung, halten insbesondere für Schüler der höheren Klassen eine Menge Stolperfallen bereit. Selbst geübte Erwachsene können bei manchen Wörtern ins Straucheln kommen, so dass die Messlatte für die Lerner nicht allzu hoch hängen sollte. Seien Sie bitte in diesen Fällen nachsichtig, aber nicht nachlässig. Schließlich gibt es auch noch das Wörterbuch, und es ist durchaus legitim, es zu benutzen, wenn man wirklich nicht weiterweiß.

## Ähnlichkeitshemmung

Die *Fördersequenzen* sind zum großen Teil so aufgebaut, dass ein Prinzip erklärt und hinreichend geübt wird, bevor andere ähnliche Prinzipien dazukommen. Ziel einer Gegenüberstellung von Kontrasten ist hier die *Reflexion* über eine Schreibweise, also das *Provozieren kognitiver Entscheidungen*, z.B. „Ich schreibe ‚bäuchlings‘ mit ‚äu‘, weil es von ‚Bauch‘ mit ‚au‘ abgeleitet ist. Ich schreibe aber ‚Keule‘ mit ‚eu‘, weil es *keinen* Wortverwandten mit ‚au‘ gibt.“

In den Fällen, bei denen die Schreibung begründet werden kann, ist die Sorge hinsichtlich der Ähnlichkeitshemmung nicht berechtigt.

Anders wäre es natürlich, wenn es nur um das Einprägen und Erinnern von Wortbildern geht. Hier sind Kontrastpaare, die zum Auswendiglernen angeboten werden, nicht sinnvoll: „Merke ‚Stahl‘, aber ‚Wal‘. Merke ‚lieber‘, aber ‚Biber‘.“ Derartige Gegenüberstellungen sind in den gesamten Lernserver-Materialien nirgendwo zu finden.

## Das Lesen des Leistungsprofils und Tipps für die anschließende Förderung

Wenn Sie die Lernserver-Diagnostik zu Hilfe genommen und nun das Leistungsprofil eines Schülers vor sich haben, dann beachten Sie bitte Folgendes:

- Finden sich noch viele Fehler im *Grundlegenden Bereich*, müssen erst die basalen Kenntnisse vermittelt werden, bevor mit den *Fördersequenzen* begonnen wird. Hier empfiehlt sich die individuelle Lernserver-Förderung, die auf der Grundlage des Testergebnisses erstellt wird.
- Sind lediglich dem *Regelbereich* Falschschreibungen zugeordnet, können Sie aus den Überschriften der einzelnen Kategorien ersehen, welche Sequenzen für die Förderung in Betracht kommen.
- Bei nur *einem* Fehler in einer Kategorie, kann von einer Förderung in diesem Bereich abgesehen werden. Es sei denn, Sie merken im Laufe der Zeit, dass hier doch noch weitere Schwierigkeiten auftauchen.
- Bei *mehreren* Fehlern in einer Kategorie, z.B. bei der Großschreibung, nehmen Sie die dazugehörige Fördersequenz, lesen die Einführung und blättern die Übungen durch, damit Sie sich einen Überblick über das angebotene Material verschaffen können. Gerade bei der Großschreibung kommt es darauf an, *welche* Fehler dem Schüler unterlaufen sind: Wenn es sich um Falschschreibungen bei gängigen Wörtern handelt, schadet es nichts, die Übungen von Anfang an durchzunehmen, da sie aufeinander aufbauen und ihr Schwierigkeitsniveau sich kontinuierlich steigert. Handelt es sich um Falschschreibungen bei Sonderfällen wie *mehrteiligen Eigennamen, geographischen Ableitungen auf -isch* oder *Zeitangaben*, kann schon das entsprechende Kapitel ausreichen, um Klarheit zu schaffen.
- Zwingend erforderlich ist bei Fehlern in den Bereichen *Dopplung, s-Laute, i-Laut* und *Dehnung*, dass als Erstes die Sequenz *Betonung* durchgearbeitet wird. Der Grund: Die Lernserver-Methodik fußt in großen Teilen auf der Klangqualität des betonten Vokals. Erhielte der Lerner nicht die Gelegenheit, das Betonungsprinzip kennenzulernen und damit zu üben, würde das ein erfolgreiches Bearbeiten der oben genannten Sequenzen unnötig erschweren bis unmöglich machen.





## Überlegungen zur Reihenfolge der Sequenzen

Bei der *Reihenfolge* der zu behandelnden Themen empfehlen wir immer (vorausgesetzt, es wurden dort auch Fehler gemacht), mit der

- *Umlautableitung* zu beginnen. Dieses Kapitel ist relativ überschaubar, leicht zu begreifen und nicht allzu umfangreich. Gute Voraussetzungen dafür, erste, schnelle Erfolge zu erleben und die eventuell verlorengegangene Motivation wiederzuerlangen. Danach könnte mit der
- *Auslautableitung* fortgefahren werden, weil sie einem ähnlichen Prinzip unterworfen ist wie die Umlautableitung. Anschließend würden wir die
- *Betonung* vorschlagen, da sie die Voraussetzung für die weiteren Kapitel darstellt:
- *Dopplung*
- *s-Laute*
- *i-Laut*
- *Dehnung*, wobei die Dehnung eines der schwierigsten Kapitel der deutschen Orthographie ist! Es wäre also zu überlegen, ob bei mittleren bis großen Problemen in der
- *Großschreibung* dieses Kapitel nicht vorgezogen werden sollte. Bei der Großschreibung handelt es sich ja in weiten Teilen um Grammatik, so dass das Thema hinsichtlich der Methodik für etwas Abwechslung im Übungsalltag sorgen könnte. Entscheiden Sie für jeden Schüler individuell, wie weit Sie hier bei den Sonderfällen gehen wollen. Die Grundregel zur Großschreibung ist relativ einfach zu durchschauen und anzuwenden, bei den Sonderfällen wird es knifflig ... Zum Schluss könnten die
- *Gleichklingenden Buchstaben* durchgenommen werden. Lesen Sie im Leistungsprofil nach, in welchem der beiden Teilbereiche Fehler vorkamen (v-f oder x-Laut oder beides) und bieten Sie die entsprechenden Übungen an.

Es versteht sich, dass die empfohlene Reihenfolge nur dann gilt, wenn auch in den aufgeführten Bereichen Fehler passiert sind. „Leere“ Kategorien im Leistungsprofil müssen nicht geübt werden, es sei denn, Ihnen fällt im Laufe des Arbeitens mit dem Schüler auf, dass er doch bei dem einen oder anderen Rechtschreibprinzip Unsicherheiten zeigt.

Ebenso ist es selbstverständlich, dass Sie die Reihenfolge variieren können, wenn es Ihnen bei einem Schüler sinnvoll erscheint oder es einen anderen Grund gibt, ein bestimmtes Thema vorzuziehen. Absolut notwendig ist aber, wie schon mehrfach erwähnt, das *Vorschalten der Betonungssequenz*, wenn Sie Dopplung, s-Laute, Dehnung und i-Laut durchnehmen möchten.

Viel Freude und Erfolg!

Petra Schönweiss, Friedrich Schönweiss  
und das Lernserver-Team



## Übungen zum Dehnungs-h





Name: \_\_\_\_\_

Grundlegendes zur Dehnung

**Einführung: Grundlegendes zur Dehnung**

Das Thema „Dehnung“ ist für viele Lerner auch in den höheren Klassen noch ein Problem. Das liegt zum einen daran, dass sie nicht wissen, wann, warum und wo eine Dehnungsmarkierung überhaupt möglich ist, und zum anderen daran, dass es viele verschiedene Dehnungszeichen gibt:

1. Das Wort endet mit einem einfachen Vokal (du, so, wo, ja, zu, da),
2. nur **ein** Konsonant folgt dem betonten Vokal (Wagen, loben),
3. das Dehnungs-h (Bohne),
4. die Doppelvokale aa, ee, oo (Haar, Fee, Moor),
5. ie beim langen i-Laut (Wiese),
6. ih bei Fürwörtern, die mit „i“ beginnen (ihn),
7. ieh bei „Vieh“ und gebeugten Verben (er befiehlt),
8. langes i bei Fremd- und Lehnwörtern (Biber, Kilo).

Sämtliche „Längezeichen“ sind *nicht* hörbar. Sie signalisieren lediglich Länge und Klangqualität des voranstehenden Vokals. Mit anderen Worten: Das Einzige, was man durch die akustische Lautanalyse erkennen kann (und muss), ist der *betonte* Vokal und seine Quantität bzw. Qualität. Daraus lässt sich die korrekte Schreibung ableiten.

Da nun die Fülle an Dehnungszeichen es vielen Lernern schwermacht, allein durch das Einprägen von Wortbildern eine ausreichende Sicherheit in diesem Bereich zu erlangen, wollen wir eine *zusätzliche* Orientierung über das Prinzip des betonten Vokals anbieten. Es ist nämlich durchaus eine *Systematik* in der Dehnungsschreibung erkennbar, die man den Lernern nicht vorenthalten sollte. Mithilfe dieses regelhaften Rahmens erhalten sie einen Einblick in die Zusammenhänge von Schriftsprache, der es ihnen ermöglicht, sich auch unbekannte, selten verwendete oder wieder vergessene Wörter selbst zu erschließen.

Als *Grundgerüst*, das für die Dehnungsschreibung schon einiges an Sicherheit bietet, gilt:

- a) Besondere Dehnungszeichen wie h, Doppelvokale usw. können nur nach **langen betonten Vokalen** vorkommen,
- b) und nur dann, wenn nach dem langen Vokal nur *ein* Konsonant zu hören ist (vgl. **E**hre, aber **E**rde).
- c) In Vor- und Nachsilben wird *nie* ein Dehnungszeichen geschrieben.
- d) Nach Zwiellauten (Diphthongen) kann *kein* Dehnungszeichen stehen. (Vorsicht: „Weihnachten“ hat kein Dehnungs-h, sondern das Wort ist ein Verwandter von „weihen“ mit *Silben*-h.)
- e) In einem Wort kann nur *einmal* eine Dehnung vorkommen (und nur Dehnung *oder* Dopplung).
- f) Die Tatsache, dass ein Dehnungszeichen nie nach Konsonanten, nach kurzen betonten Vokalen oder nach unbetonten Vokalen stehen kann, ergibt sich automatisch aus Punkt a). Allerdings können Sie natürlich trotzdem vorsichtshalber explizit danach fragen, um sämtliche Unsicherheiten oder Zweifel auszuschalten.
- g) Das Dehnungs-h kommt nie in Fremdwörtern vor.

**Die Ausnahmen**

Leider gibt es einige Ausnahmen zu merken, vor allem beim Dehnungs-h. Es ist zweckmäßig, die Schüler bereits bei Einführung der Grundregel darauf hinzuweisen, dass diese für viele, aber eben nicht für alle Wörter gilt. Die Merkwörter müssen zu diesem Zeitpunkt noch nicht genannt werden, aber das Wissen um die Existenz derselben verhindert Enttäuschung und Frustration, wenn im Laufe der Übungen versehentlich ein Wort auftaucht, das der Regel nicht entspricht.

**Voraussetzungen**

Vorsichtshalber sei auch hier noch einmal erwähnt, dass der Lernende auf alle Fälle lauttreu (phonologisch orientiert) schreiben können muss, bevor mit dem komplizierten Dehnungsbereich begonnen wird. Absolut notwendig ist auch, dass die Themen „Betonung“ und „Länge und Kürze“ bereits in den entsprechenden Sequenzen ausführlich geübt wurden, denn auf diese Wahrnehmungsleistung baut die Anwendung sämtlicher Regeln zur Dehnung auf.

Zudem ist anzuraten, leichtere Regelthemen vorzuschalten (Umlautableitung, Auslautableitung usw.), um im Vorfeld einige motivierende Erfolgserlebnisse möglich zu machen.



Name: \_\_\_\_\_

Problemerkennung und Lösung: Unhörbares Dehnungs-h

**Die Wörter in den Listen haben einige gemeinsame Merkmale.  
Diese Merkmale können dir helfen, eine Rechtschreibhilfe zu finden.**

ahnen	Hahn	kahl
dehnen	Stuhl	sehr
fahren	Jahr	mehlig
fehlen	Lehm	wahr
führen	Lehrer	wohl
gähnen	Kuhle	zehn
nehmen	Kohle	lahm
wählen	Ohr	kühn
wohnen	Ruhm	ihnen
wühlen	Sohn	zahm
zähmen	Uhr	fahl
sehnen	Zahl	mehr



### Entdecke die gemeinsamen Merkmale:

1. Alle Wörter enthalten einen *unhörbaren* Buchstaben. Welchen?
2. Markiere den betonten Vokal mit ^, z.B. ähnen.
3. Prüfe, ob dieser Vokal kurz oder lang gesprochen wird.  
Ergebnis: Der betonte Vokal in den Wörtern wird immer \_\_\_\_\_ gesprochen.
4. Markiere den Konsonantenbuchstaben farbig, der hinter dem *unhörbaren* Buchstaben steht.  
Was fällt dir auf? – Auf den „unhörbaren Buchstaben“ folgt entweder ein \_\_, \_\_, \_\_ oder \_\_.

### Ergänze nun den Merksatz, der dir bei der Rechtschreibung helfen kann:

Das unhörbare Dehnungs-\_\_ ist ein zusätzliches Dehnungszeichen, das dem Leser zeigt,  
dass er den betonten Vokal davor **lang** sprechen muss.

Ein Dehnungs-h steht nur nach einem \_\_\_\_\_ Vokal,  
wenn danach ein \_\_, \_\_, \_\_ oder \_\_ folgt.

# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*Fördersequenz 4: Dehnung, I-Laut*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)

